

Was glauben wir eigentlich (nicht)?

Ein online-Workshop von Angela Wäßler-Boveland

Einleitung

Es gibt Themen, über die man selbst mit guten Freunden selten bis nie redet. Dazu gehört auch die Frage nach dem Glauben. Nachdem der säkulare Staat Glaubensdinge zur Privatsache erklärt hat, ist das direkte Gespräch darüber verstummt. Es findet zwar nach wie vor in Gottesdiensten, Predigten und Hauskreisen eine Auseinandersetzung mit christlichen Inhalten statt, aber selbst da wird von den wenigsten Beteiligten erwartet, dass sie ihren Glauben in einem Gespräch kommunizieren und sich mit ihren geglaubten Inhalten des christlichen Glaubens exponieren. Dazu kommt, dass es heute schon verdächtig ist, wenn man überhaupt etwas glaubt, und Gespräche driften schnell von einem ehrlichen Dialog in ein Angriff- und Verteidigungsmuster.

Gleichzeitig ist ein Gespräch über den Glauben nötig, um ihn lebendig zu halten, die Inhalte mit der aktuellen Lebenssituation in Verbindung zu bringen und das Heilsame der Religion wirksam werden zu lassen. Ein Glaube, der den verbalen Ausdruck verliert, stirbt. Im Gespräch können zudem lebenshinderliche Glaubenssätze als solche entlarvt und gegebenenfalls verändert werden.

Der Workshop ist methodisch so angelegt, dass die eigene Reaktion auf bestimmte Gottesbilder oder dogmatische Aussagen erkannt und auch geäußert werden dürfen. Die Frage des Workshoptitels zielt vor allem auf eine Auseinandersetzung mit Glaubensinhalten (*fides quae creditur*, der Glaube, der geglaubt wird). Dafür werden ein alter und ein neuer Text als Spiegel für eigene Glaubenssätze eingesetzt. Ziel ist es, wahrzunehmen, welche Glaubensinhalte im eigenen «Set» vorhanden sind und mit welchen bewusst oder unbewusst die eigene Spiritualität gestaltet wird. Im Laufe des Workshops kommen zu diesen bereits vorhandenen und ins Bewusstsein geholten Glaubensthemen vielleicht auch neue Aspekte hinzu. Wie weit diese integriert werden, ist den Teilnehmenden überlassen.

Im Versuch, «glauben» zu definieren, kommen auch Aspekte des Glaubens, mit dem geglaubt wird (*fides qua creditur*), z.B. Glaube als Vertrauen, zur Sprache. Es ist aber in der kurzen Zeit nicht möglich, auch diesen Aspekt gebührend zu betrachten.

Lernziele

- Die Teilnehmenden nehmen wahr, welche Sätze aus dem Apostolicum und dem modernen Text von Hanne Köhler für sie heute Sinn machen.
- Die Teilnehmenden überdenken ihr eigenes Set an Glaubenssätzen und erweitern dieses eventuell.
- Die Teilnehmenden erarbeiten eine Definition von «glauben».
- Die Teilnehmenden erweitern ihre Sprachfähigkeit im Umgang mit Glaubens Themen.

1. Das Apostolische Glaubensbekenntnis

(Evangelisch-reformiertes Gesangbuch 263)

Allgemeine Informationen

Das Apostolikum ist ein Bekenntnistext, der ursprünglich in der römischen Tauf liturgie verortet war. Im Gegensatz zum Nicänum ist es kein politisch motivierter Konsenstext, sondern ein über die Jahrhunderte gewachsener Traditionstext. Er ist der Taufformel in Mt 28,19 nachgebildet und bildet inhaltlich eine kurze Zusammenfassung des christlichen Glaubens. Er diente anfangs dem Elementarunterricht und als Gedächtnisstütze für die wichtigsten Glaubensinhalte, d.h. er war als Abschluss der Taufkatechese ein Text, der für die Vielfalt des Gelernten im Unterricht stand.¹ Mit der Zeit löste sich das Bekenntnis vom Unterricht und wurde zu einer Fundamentalformel, die suggeriert, dass darin alles gesagt ist. Dadurch erfuhr der Text eine Reduktion auf den eigentlichen Wortlaut, der normative Kraft entwickelte und nicht mehr erinnerte sondern prägte.

Diese Reduktion ist bis heute wirksam: Die hinter dem Bekenntnis liegenden Bibelstellen sind heute nicht mehr bekannt und das Glaubensbekenntnis transportiert keine Bedeutungsfelder mehr sondern auslegungsbedürftige Worte. Deshalb können die Glaubensinhalte heute von den wenigstens Menschen mit der eigenen Lebenswelt und ihrem religiösen Vorwissen verknüpft werden.

Taufliturgie

Die Verortung in der Tauf liturgie wird vorallem in der Auswahl der christologischen Aussagen sichtbar: In der Taufe (ursprünglich ein Ab- und Auftauchen) erfährt der Täufling die Auferstehung bereits im Diesseits leibhaftig und gibt ihm die Gewissheit, in das Reich Gottes eingebunden zu sein. Dieses An- und Aufgenommensein in Gottes Gegenwart begründet die Hoffnung, dass er im Endgericht als «Gerechter» dastehen wird. Ursprünglich ist der Ausblick auf das Endgericht also verbunden mit der Gewissheit durch Gott bereits gerecht gesprochen zu sein. Für die meisten Menschen heute ist diese Gewissheit nicht mehr mit

¹ Vgl. Wolfram Kinzig, IV. Das Apostolicum – damals und heute, 2019 <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110638714-007/html>

dem Taufunterricht verbunden. Auch wenn in vielen Predigten die Gottesliebe zu allen Menschen thematisiert wird, schleicht sich bei der Auseinandersetzung mit einem Text wie das Apostolikum eine Unsicherheit oder Befürchtung ein: Wer die Ansage des Endgericht des Auferstandenen hört, ist nicht mehr sicher, ob er oder sie im Gericht vor Gott gerecht gesprochen wird. Das Gericht weckt die Befürchtung, für das Leben auf dieser Erde in irgendeiner Weise verurteilt zu werden. Dieses Unbehagen lässt viele Menschen diese Zeile negativ beurteilen.

«Apostolisch»

Schon früh hatte man behauptet, die zwölf Apostel selbst hätten das Bekenntnis, inspiriert vom Heiligen Geist und in Gemeinschaftsarbeit formuliert; so erstmals 390 in einem Brief der Mailänder Synode an Papst Siricius sowie gleichfalls noch im 4. Jahrhundert bei Rufin und Ambrosius. Seit dem 15. Jh. wird die apostolische Herkunft infrage gestellt und mit Kardinal Ratzinger bezeichnet auch ein prominenter konservativer Vertreter der katholischen Kirche die apostolische Herkunft als Legende.

Bedeutung historisch

Im 13. Jahrhundert ist das Apostolische Glaubensbekenntnis im ganzen Abendland verbreitet. Auch die Reformatoren halten daran fest und das Apostolikum bleibt als «Credo» Teil der Deutschen Messe in der lutherischen Liturgie. In den reformierten Kirchen der Schweiz haben die älteren Jahrgänge das Bekenntnis im Konfirmationsunterricht noch auswendig gelernt.

Heute verbindet dieses alte römische Bekenntnis die katholischen, evangelischen, anglikanischen und christkatholischen Gläubigen (Westkirchen). Im Rahmen der ökumenischen Bemühungen rund um das 2. Vatikanische Konzil und der Einführung der deutschen Sprache in der römisch-katholischen Liturgie wurde 1971 eine allgemein verwendete deutsche Übersetzung festgelegt.

Auch für die reformierten Kirchen der Schweiz sind die vorreformatorischen Bekenntnisse verbindlich, das einzelne Kirchenmitglied ist aber von der Bekenntnispflicht befreit. Bekenntnisfreiheit heisst, das Bekenntnis ernst zu nehmen und sich mit den Inhalten in Freiheit und ergebnisoffen auseinanderzusetzen.

2. Anmerkungen zu einzelnen Zeilen

1. Ich glaube an Gott,
2. den Vater, den Allmächtigen,
3. den Schöpfer des Himmels und der Erde,
4. und an Jesus Christus,
5. seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
6. empfangen durch den Heiligen Geist,
7. geboren von der Jungfrau Maria,
8. gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
9. hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten,
10. aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
11. von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.
12. Ich glaube an den Heiligen Geist,
13. die heilige katholische Kirche,
14. Gemeinschaft der Heiligen,
15. Vergebung der Sünden,
16. Auferstehung der Toten und das ewige Leben.
17. Amen.

Zu 1: Es ist eine theologische Entscheidung, den Zeilensprung nach Gott zu machen und nicht nach Vater, wie es zum Beispiel in der lateinischen Version «Credo in deum patrem omnipotentem» ursprünglich war. Gott kann so als Überbegriff zu den drei Artikeln verstanden werden: Gott als das Umfassende der drei Personen der Trinität. Dies entlastet das Gottesbild von den oft als schwierig empfundenen Aussagen in Zeile 2.

Zu 2: Je nach Biographie ist das Vaterbild positiv oder negativ besetzt und von der feministischen Theologie wird es zudem als einseitig entlarvt. Beides sollte im Workshop wahrgenommen, gewürdigt, aber nicht diskutiert werden.

Der Begriff «der Allmächtige» hat nach dem zweiten Weltkrieg für Viele seine Tragfähigkeit verloren: Das theistische Gottesbild wird hinterfragt und in Jesus Christus der ohnmächtige und mitleidende Gott erkannt. Dieser theologische Paradigmenwechsel ist im Apostolikum nicht repräsentiert und führt zu je nach theologischer Sozialisation zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen dieses Gottesbildes. Beide Positionen haben theologische ihre Geschichte und ihre Berechtigung und können nebeneinander stehen bleiben.

Zu 3: Diese Zeile bereitet meist wenig Mühe, auch wenn in der Kürze der Zeit in diesem Workshop nicht ergründet werden kann, ob die Mühelosigkeit in einer liberaltheologischen Einstellung zum Text oder in einem kreationistischen Ansatz gründet.

Zu 4-11: Der christologische Artikel benennt Geburt und Sterben Jesu und eschatologische Aspekte der Christologie. Die Jungfrauengeburt macht in reformierten Kreisen meist Mühe, weil sie durch die Brille der katholischen Dogmengeschichte und Marienverehrung wahrgenommen wird. Zwei Hinweise dazu: Das Neue Testament ist hier von der griechischen

Übersetzung von Jes 7,14 Beeinflusst: das hebräische almanah «junge Frau» wird griechisch zur «Jungfrau». (Vgl. auch den Artikel «Maria» im wissenschaftlichen Bibellexikon <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/51981/>)

Die anderen christologischen Aussagen bleiben neutral, weil sie einerseits einfach beschreiben, was das Neue Testament überliefert, und andererseits durch die Aufzählung der «Fakten» eine historische Distanz geschaffen wird. Was fehlt sind theologische Aussagen wie «Vergebung der Sünden» oder «für uns dahingegeben» etc., die herausfordern würden, sich selbst zu den «historischen» Ereignissen in Beziehung zu setzen.

Zu 11 (s.o. Allgemeines)

Zu 12: Auch wenn sich die klassischen reformatorischen Theologien den Heiligen Geist meist nur am Rande behandeln, scheint dieser Aspekt Gottes heute ein einfacherer Anknüpfungspunkt zu sein als der erste oder zweite Glaubensartikel. Vielleicht liegt die Beliebtheit der Heiligen Geistkraft gerade daran, dass die Lehre vom Heiligen Geist in der liberalen Theologie wenig bearbeitet ist und deshalb hier ein offenes und weites Gottesbild festgemacht werden kann. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass in den Zeiten von Umbruch und Unsicherheit gerade die Pneumatologie ihre deutende Kraft entwickeln kann: Der Geistkraft Gottes zeigt sich im Neuen und Unerwarteten und hilft dieses Neue positiv und sinnhaft zu deuten.

Zu 13: «katholisch» meint ursprünglich «allgemein» und nicht «römisch-katholisch».

Zu 14: Nicht zuletzt durch die starke Vereinzelung, die die Coronakrise durch Abstandhalten und Maskentragen der Bevölkerung auferlegt hat, ist wird seit dem Frühjahr 2021 der Wert der «Gemeinschaft» hoch eingeschätzt. Hingegen sind die «Heiligen» eher unverständlich. Hier hilft die Information, dass (durch die Taufe) alle Menschen in Gott heilig sind, nach seinem Bilde geschaffen und von ihm angenommen. Mit «Gemeinschaft der Heiligen» ist also gemeint, dass zum Glauben eine Weggemeinschaft gehört, in der der Glaube genährt, geschliffen und gegebenenfalls verändert wird.

Zu 14: Die «Vergebung der Sünden» steht im Apostolicum nicht im Kontext der christologischen Aussagen, sondern im Kontext der Heiligen Geistkraft. Das ermöglicht, die Heilung der Beziehung zwischen Gott und Mensch losgelöst vom Opfergedanken zu verstehen. Die Geistkraft Gottes überwindet die Distanz zwischen Gott und Mensch: Die von Gott ausgehende Liebeskraft bindet jeden Menschen in die irdische und göttliche Gemeinschaft ein.

3. Glaubensbekenntnis von Hanne Köhler

Der Text von Hanne Köhler ist streng genommen ein Gebet und kein klassisches Bekenntnis. Ein Bekenntnis wird vor Menschen abgelegt: Man spricht vor Zeuginnen und Zeugen über Gott in der dritten Person. Köhler spricht vor und zu Gott. Dies gibt dem Text eine anrührende Intimität. Mit der Wiederholung von «ich glaube» (credo) weist Köhler aber darauf hin, dass sie den Text als Glaubensbekenntnis (Credo) oder zumindest als betende Auseinandersetzung mit dem Credo versteht.

Das bekennende Gebet nimmt praktische keine klassische Formulierung des Apostolikums auf, hält sich aber an die trinitarische Struktur. Die Ich-Du-Sprachform erzeugt eine Intensität der Beziehung, die unterschiedliche Reaktionen erzeugen kann: Von einem vorbehaltlosen Mitschwingen bis zu einem Zurückschrecken vor Unmittelbarkeit der Worte.

Die ersten drei Abschnitte sind parallel aufgebaut und kreisen um die Themen «in Gott sein», «erkennen», «Ewigkeit und Zeit».

Inhaltlich ist auch in diesem Text der Abschnitt über Jesus Christus aus ähnlichen Gründen wie beim Apostolikum interessant: Das Leben Jesu, seine Lehren, Taten, seine Geburt und die Auferstehung bleiben unerwähnt. Jesus Christus ist Quelle für die Gotteserkenntnis. Es wird keine direkte Verbindung zwischen Jesus Christus und der liebenden Annahme jedes Menschen durch Gott hergestellt. Der Kontext suggeriert es, aber sprachlich bleibt Köhler immer bei Gott als Gegenüber. Sie richtet ihr Gebet nicht an Jesus Christus oder spricht ihm irgendeine Heilswirksamkeit zu.

Ebenso bleibt auch im dritten Abschnitt Gott das direkte Gegenüber. Die Geistkraft Gottes zeigt sich im befreienden Atem – das Wort «heiliger Geist» wird nicht gebraucht. In unkonventioneller und undogmatischer Sprache werden Themen des dritten Glaubensartikel interpretierend aufgenommen. Was fehlt, ist der Gemeinschaftsaspekt – er kommt nur indirekt in der «Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit» zu Sprache.

Die letzten vier Zeilen nehmen das Thema «glauben» mit der ganzen damit verbundenen Unsicherheit auf. Dies kann befreiend wirken, nachdem das betende Bekenntnis bis dahin wenig Raum für Zweifel und Unsicherheit liess.

4. Methodisch-didaktische Bausteine

KL=Kursleitung; PL=Plenum; GA=Gruppenarbeit; EA=Einzelarbeit

Durchführung über Zoom

	Wann	Was	Wie	Womit	Wer
	- 00.15	KL schaltet den Zoom-Link auf			
10'	00.00	<p>Begrüssung</p> <p>Zoom-Knigge: Mikrofon aus, KL moderiert straffer als sonst, wenn zwei reden, versteht niemand etwas.</p> <p>Programm vorstellen: Was glauben wir eigentlich (nicht)? Vergleich eines traditionellen Textes und eines modernen Textes. -> Eigenes Bekenntnis.</p> <p>Bei kleiner Gruppe Namensrunde und «Wo sitze ich gerade vor dem Bildschirm?»</p> <p>Bei grosser Gruppe stellt sich nur das Team vor.</p> <p>In dieser kurzen Zeit kann das Thema nur angetippt werden. Das heisst auch, dass spannende Diskussionen eventuell abgebrochen und in einen Mailwechsel vertagt werden müssen.</p>	PL	PPP Folien	
10'	00.10	<p>Textarbeit</p> <p>Apostolicum: Der Text ist auf PPP auf dem geteilten Bildschirm sichtbar.</p> <p>Einmal vorlesen</p> <p>Mit Stempelfunktion im Text markieren: Herz: Wo bin ich dabei? Fragezeichen: Was ist mir fremd?</p>	PL	<p>Text auf Arbeitsblatt,</p> <p>PPP, geteilter Bildschirm</p> <p>Zoom-Stempelfunktion</p>	

		Was fällt auf?			
5'	00.20	<p>Begriffsklärung (Vorwissen abholen)</p> <p>Chat: Was heisst eigentlich «glauben»?</p> <p>Die TN schreiben eine eigene kleine Definition in den Chat.</p> <p>Rückmeldung der KL und Unterscheidung: jemandem glauben/etwas glauben/glaubende Existenz, Vertrauen.</p>	PL	Zoom-Chatfunktion	
10'	00.25'	<p>Input:</p> <p>Entstehung im 3./4. Jahrhundert: Anlass und liturgische Verwendung, Wirkungsgeschichte, heutiger Umgang, reformierte Kirche ist bekenntnisfrei aber nicht bekenntnislos.</p>	PL		
20' (15')	00.35	<p>Vertiefung Begriffsklärung</p> <p>Gruppenarbeit:</p> <p>Breakoutroom 1: Glauben ist... eine Lebensform, weil...</p> <p>Breakoutroom 2: Glauben ist... für wahr halten, weil...</p> <p>Breakoutroom 3: Glauben ist... Vertrauen, weil...</p> <p>Breakoutroom 4: Glauben ist... in Beziehung sein, weil...</p> <p>Breakoutroom 5: Glauben ist... eine Haltung</p> <p>Breakoutroom 6: Glauben ist ... Teil haben an den Erfahrungen anderer, weil...</p> <p>Breakoutroom 7: Glauben ist... Vertrauen, weil...</p>	GA	<p>Breakoutrooms</p> <p>Ca. 5 Personen pro Gruppe, bei wenig TN weniger Gruppen.</p> <p>Arbeitsblatt</p>	

(5')		<p>Auftrag: Diskutieren und Ergänzen Sie den angefangenen Satz. Bringen Sie 1 Beispiel zurück ins Plenum.</p> <p>Beispiele im Plenum würdigen</p>			
5'	00.55	Bio-Pause			
20'	00.60	<p>Vertiefung Textarbeit</p> <p>Bekenntnis von Hanne Köhler</p> <p>Noch im Plenum: Alle Mikrophone auf «stumm» schalten, ev. Kamera aus. Die TN lesen das Bekenntnis für sich laut vor und überlegen, wo sie wie betonen.</p> <p>Kleingruppen (bei weniger als 5 TN Plenum)</p> <p>Gruppenarbeit:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Den Text kennenlernen: Lesen sie den Text alle einmal vor. Hören sie auf die unterschiedlichen Arten, den Text zu betonen. Tauschen Sie aus: Was haben Sie gehört? 2. Den Inhalt vertiefen: Wo sind Sie hängen geblieben. Warum? 3. Im Dialog mit dem Text: Was möchten Sie fragen? Gibt es etwas Überflüssiges? Was möchten Sie ergänzen? <p>Sie müssen nicht alle Punkte bearbeiten. Aus dieser Gruppenarbeit wird nichts ins Plenum zurückgebracht.</p>	GA	Arbeitsblatt	<p>Breakoutrooms</p> <p>3 TN</p>
10'	00.80	Ertrag sichern	EA		

		<p>Formulieren sie den ersten Satz eines eigenen Credos (oder wenn Ihnen der erste Satz nicht in den Sinn kommt, den zweiten).</p> <p>2-3 Beispiele von einem Anfang zum Abschluss</p> <p>Dank und auf Wiedersehen!</p>	PL		
	00.90	Schluss			

Methodisch-didaktische Anmerkungen

Ablauf

Der vorliegende Workshop wurde auf 90 Minuten ausgelegt und mit sehr kleinen Gruppen getestet. Ist die Gruppe grösser, muss man für die Austauschteile und Rückmelderunden mehr Zeit einrechnen.

Apostolikum

Mit dem apostolischen Glaubensbekenntnis wird den Teilnehmenden als Erstes ein alter Text vorgelegt, der inhaltlich und sprachlich aus einer anderen Zeit kommt. Die historische Distanz und die reformierte Bekenntnisfreiheit befreien davon, sich diesen Text in allen Aspekten zu eigen zu machen müssen. Deshalb wird im Sinne einer Momentaufnahme die Frage gestellt: Wo bin ich mit dem Herz dabei? Wo bleibt mir der Text fremd oder (ver-)stört mich?

Die gesetzten Markierungen im Text bilden jeweils die in der Gruppe vorhandenen Einstellungen ab. Sie werden von der Kursleitung nicht kommentiert.

In der Beobachtungsrunde wird danach gefragt, welche Stellen besonders viel positive oder negative Symbole erhalten haben und wo Leerstellen sind. Die Teilnehmenden beobachten und präzisieren gegebenenfalls, warum sie wie gewählt haben. Die Kursleitung gibt zu den Stellen, wo sie Missverständnisse vermutet, zurückhaltend inhaltliche Hinweise.

In den vier Pilotkursen im März 2021 war erstaunlicherweise eine sich wiederholende Streuung zu beobachten: Der erste Artikel wurde polarisierend wahrgenommen – Zeile 2 negativ, Zeile 3 positiv.

Der zweite Artikel blieb erstaunlich leer oder wurde eher negativ beurteilt. Jungfrauengeburt und Richter sind Inhalte, die nicht geglaubt oder nicht akzeptiert werden. Den Teilnehmenden fehlte das Leben Jesu und seine Lehren. Die Fokussierung des Apostolikums auf den Anfang und das Ende des Lebens Jesu macht Mühe.

Ebenso erstaunlich war, dass im dritten Artikel viele positive Markierungen gesetzt wurden. Die Themen, die darin zusammengefasst sind, scheinen etwas zu spiegeln, was heute beschäftigt.

Vertiefung Begriffsklärung:

Angesichts der knappen Zeit wird jeder Gruppe nur ein Satz zur Diskussion und Ergänzung zugeteilt.

Köhler:

Im Austausch werden diese Reaktionen gehört und stehen gelassen. Es ist den Teilnehmenden überlassen, ob sie ihre eigene Reaktion durch den Austausch hinterfragen oder nicht.

Vorschlag für einen Ausschreibungstext:

Was glauben wir eigentlich (nicht)? Glaubensbekenntnisse versuchen, diese Frage zusammenfassend zu beantworten. Einige wurden in der Anfangszeit des Christentums formuliert. In vielen Kirchen werden sie bis heute von allen Anwesenden in jedem Gottesdienst gesprochen: «Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer des Himmels und der Erde...». Vater – Sohn – Heiliger Geist: Sind diese Begriffe für uns noch glaubwürdig? In diesem Workshop schärfen wir unser eigenes Glaubensverständnis anhand von einem alten und einem neuen Bekenntnis-Text.

5. Arbeitsblätter

Das Apostolische Glaubensbekenntnis RG 263

Ich glaube an Gott,
 den Vater, den Allmächtigen,
 den Schöpfer des Himmels und der Erde,
 und an Jesus Christus,
 seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
 empfangen durch den Heiligen Geist,
 geboren von der Jungfrau Maria,
 gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
 hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten,
 aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
 von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.
 Ich glaube an den Heiligen Geist,
 die heilige katholische Kirche,
 Gemeinschaft der Heiligen,
 Vergebung der Sünden,
 Auferstehung der Toten und das ewige Leben.
 Amen.

Gruppenarbeit

Breakoutroom 1: Glauben ist... eine Lebensform, weil...

Breakoutroom 2: Glauben ist... für wahr halten, weil...

Breakoutroom 3: Glauben ist... Vertrauen, weil...

Breakoutroom 4: Glauben ist... in Beziehung sein, weil...

Breakoutroom 5: Glauben ist... eine Haltung

Breakoutroom 6: Glauben ist ... Teil haben an den Erfahrungen anderer, weil...

Breakoutroom 7: Glauben ist... Vertrauen, weil...

Glaubensbekenntnis von Hanne Köhler

Ich glaube dir, Gott.
 In dir gründet mein Leben.
 Du hast mich erkannt,
 bevor ich geboren war.
 Du nimmst mich auf
 am Ende meiner Tage
 und öffnest mir deine Ewigkeit.

Ich glaube dir, Gott.
 In Jesus von Nazareth
 kann ich dich erkennen.
 Du hast dich auf mich eingelassen,
 ehe ich es verstanden habe.
 Du wirst diese Welt verändern
 schon heute und hier.

Ich glaube dir, Gott.
 In deinem Atem werde ich frei.
 Du hast die Sehnsucht nach Frieden
 und Gerechtigkeit in mich eingepflanzt.
 Du richtest mich auf
 und webst – auch durch mich –
 an deiner Ewigkeit.

Ich glaube dir, Gott,
 manchmal,
 wirklich.
 Mach meinen Glauben stark.
 Hanne Köhler (*1958)

Gruppenarbeit:

1. Den Text kennenlernen: Lesen Sie den Text alle einmal vor. Hören Sie auf die unterschiedlichen Arten, den Text zu betonen. Tauschen Sie aus: Was haben Sie gehört?
2. Den Inhalt vertiefen: Wo sind Sie hängen geblieben. Warum?
3. Im Dialog mit dem Text: Was möchten Sie fragen? Gibt es etwas Überflüssiges? Was möchten Sie ergänzen?

(Sie müssen angesichts der knappen Workshopzeit nicht alle Punkte bearbeiten. Aus dieser Gruppenarbeit wird nichts ins Plenum zurückgebracht.)